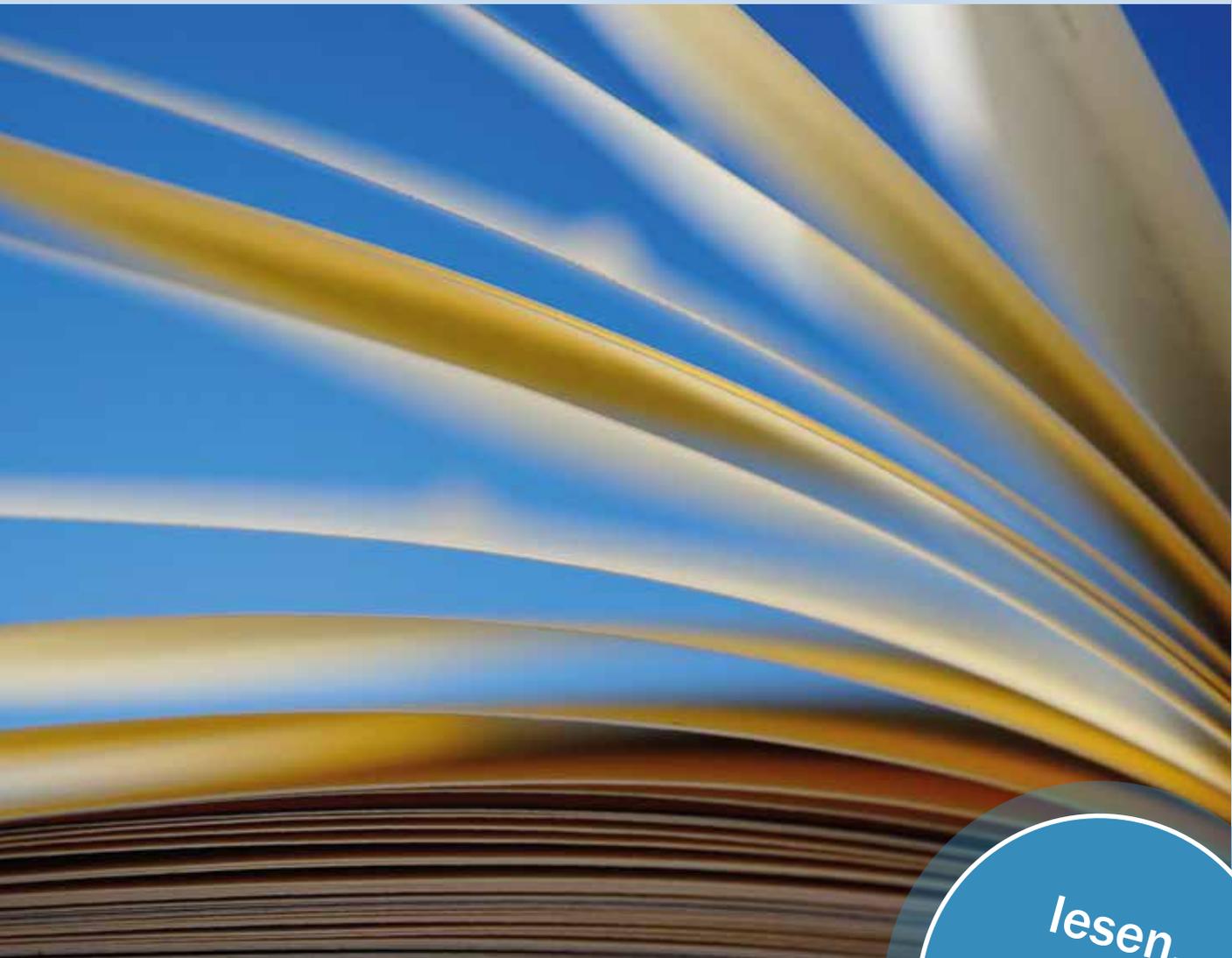


# FrauenStärken



lesen,  
schreiben,  
leben

## Macht der Worte

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 1 | 2022

Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon



## Macht der Worte

Liebe Leserinnen und Leser,

Manchmal ist Sprache ein schmaler Grat: Da wird Abwertung als Kompliment getarnt. Da kriegt jemand einen humorvollen Spruch in den „falschen Hals“. Da wird das „Mit-gemeint-sein“ zur umrahmten Ausgrenzung. Da prallen theoretische Ansätze auf praktische Probleme der Verständlichkeit.

Die vielen Facetten, Wahrnehmungen und unterschiedlichen Meinungen zum Thema *Sprache und Frausein* können in unserem Heft nur auszugsweise dargestellt werden. Aber freuen Sie sich auf ein intensives Eintauchen in Initiativen und Meinungen, denen allen ein Anliegen zugrunde liegt: eine gerechte und überlegte Nutzung der Sprache.

Zudem lade ich Sie ein, das Projekt „Familienfasttag“ der Katholischen Frauenbewegung heuer wieder zu unterstützen. Unser Vorzeigeprojekt liegt in den Philippinen. Hier wird die Frauen- und Nachbarschaftsinitiative AKKMA gefördert - ein Projekt, das die Sorgearbeit unterstützt. Auch in Tirol ist die Frage der Wertschätzung und Aufteilung der Sorgearbeit in Familie und Gemeinschaft Thema. Deshalb herzliche Einladung zu den Gesprächsrunden „Für-Sorge-Wo? Sorge-Wo-Für?“ in den verschiedenen Dekanaten.

Es grüßt Sie herzlich,  
Helene Daxecker-Okon

Mag.a Helene Daxecker-Okon ist Vorsitzende  
der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck

### IMPRESUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

**Medieninhaber:** Diözese Innsbruck,  
Katholische Frauenbewegung

**Herausgeberin:** Katholische Frauenbewegung,

**Redaktion:** Magdalena Pittracher BA BEd,  
Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon, Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Pauer,  
Mag.<sup>a</sup> Regina Maria Pendl MAS, Maria Gottardi

**Bildredaktion:** Maria Gottardi

**Bildnachweise:** S 1 Buch © Kranich 17 auf Pixabay,  
S 2: Helene Daxecker-Okon © privat, S 3: schreiben © StockSnap  
auf Pixabay, S 4: Kürbissuppe © Bernadette Wurzingler auf  
Pixabay, Benefizsuppenessen © Reinhold Sigl, S 5: Kunstwerk  
K. Cibulka © Cibulka, Porträt K. Cibulka © privat,  
S 6: Angelika Ritter-Grepl © Diözese Innsbruck,  
Marlies Mayregger © privat, S 7: AEP Bibliothek © AEP,  
Elisabeth Grabner-Niel © privat, 8/9: Dreikönige © Stux auf  
Pixabay, Irmaud Fischer © privat, Anna Kraml © privat,  
S 10: Catcalls of Innsbruck © Florian Scheible,  
S 14: Dorothee Sölle © Franz Josef Rupprecht,  
S 15: Vroni Säiler und Dek. Team © privat,  
Monika Muigg und Ingeborg Klingler © privat,  
S 16: Agata Zamojska © privat

**Verwaltung:** Maria Gottardi

**Alle:** Riedgasse 9, 6020 Innsbruck,  
T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dibk.at

**Bankverbindung:** Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09  
3600 0000 00559 8490

**Hersteller:** Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams  
Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen  
nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.

Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung,

Abteilung Gesellschaft und Arbeit –

Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANKE!**

Nächster Redaktionsschluss:

1. Mai 2022 (Ausgabe erscheint Mitte Juni)

 Katholische  
Frauenbewegung

 FRAUENREFERAT DIÖZESE  
INNSBRUCK

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.

Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck Katholische Frauenbewegung und des Frauenreferats. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:

 Bundesministerium  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung



 FORUM  
Katholischer  
Erwachsenenbildung



## Weibliches Schreiben, männlicher Blick

In den Biographien berühmter Männer werden sie bewundernd erwähnt: Die Frauen, welche ob ihrer Ausstrahlung und/ oder ihrer Sexualität Malern, Musikern und Dichtern als Inspirationsquelle dienten. Im wörtlichen Sinn „dienten“ sie dem Ansehen ihrer Männer oder Geliebten als sogenannte Muse, die, von Zeit zu Zeit aus dem Schatten des Genies hervortretend, dieses mit ihrem sprichwörtlichen Kuss schöpferisch in die Gänge zu bringen vermochte. Aber wehe, wenn das Weib eigene schlummernde Talente entdecken und zum Leben erwecken sollte, beispielsweise als Malerin, Komponistin oder Dichterin. Da waren die Muse-Geküssten nicht „amused“, und die vormals Vergötterte fand sich schnell wie ein gestürzter Engel auf dem harten, irdischen Boden gesellschaftlich festgesetzter Ordnungen wieder.

Es ist müßig, die Namen der Frauen aufzulisten, die mit ihren künstlerischen Fähigkeiten in den Schatten ihrer berühmten Männer treten oder aus Gründen eifersüchtigen Rivalisierens ganz auf die Verwirklichung ihrer Talente verzichten mussten. Wen wundert's, dass beispielsweise die englische Schriftstellerin Fanny Burney (1752 – 1840) nachts ihren ersten Roman schrieb und ihn anonym veröffentlichte, weil schreibende Frauen damals als anmaßend oder als albern galten. Anonym oder unter einem (männlichen) Pseudonym – das waren die Tarnkappen, unter denen sich Autorinnen wie Jane Austen, die Schwestern Bronte oder auch Mary Ann Evans (bekannt als George Eliot) im 19. Jahrhundert verstecken mussten. Letztere wohl auch deshalb, weil sie in ihren Romanen auf die Idealisierung der Ehe verzichtete. Selbst Frauen wie Louise Aston (1814 - 1871), die soziale Themen behandelten, wurden aufs entschiedenste abgelehnt. Erst die Arbeiter\*innen und Emanzipationsbewegung des späten 19. und des 20. Jahrhunderts eröffneten dem Gleichheitsgedanken einen Raum.

Doch auch literarische Inhalte, die dem Lebensumfeld der Schriftstellerinnen entstammten, hielten dem (ab)wertenden „männlichen Blick“ nicht stand, wurden sie doch als banal, kitschig und trivial abqualifiziert. Einzig die von Männern definierte „Wohl-anständigkeit“ in der Lebensführung konnte einer schreibenden Frau lange Zeit die „Zulassung“ in die Welt der Literatur ermöglichen, wie z.B. im Fall der katholischen Adelligen Annette von Droste-Hülshoff.

Alles ein „alter Hut“? Mitnichten, wie die deutsche Literaturwissenschaftlerin Nicole Seifert in ihrem Buch „Frauen Literatur“ (wobei Frauen durchgestrichen ist) offen legt. Sogar J.K.

Rowling, die Autorin von „Harry Potter“, versteckte ihren Vornamen, weil ihr dies behufs Ernstgenommen-Werdens in der Bubenwelt geraten worden war. Auswahlverfahren literarischer Texte zeigen, dass sowohl Verlage als auch Kritiker nach wie vor Autorinnen ohne plausiblen Grund benachteiligen. Spätestens seit der „Literaturpapst (!)“ Reich-Ranicki kundgetan hatte, dass nur Gynäkologen sagen können, warum Frauen Gedichte, aber keine Romane schreiben können, ist es mehr als verständlich, warum sich Frauen dagegen verwehren, „Frauenliteratur“ zu schreiben. Anonymisierte Textbeurteilungen haben schon öfter die ursprüngliche Manuskriptausswahl zugunsten der Autorinnen auf den Kopf gestellt. Die Zeit ist reif, dass sich Frauen der Beurteilung durch Männer entziehen und am „männlichen Blick“ vorbeischreiben.



Mag. Elisabeth Grabner-Niel

Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Pauer ist Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und freie Journalistin.

## Werde „Köch:in des Guten Lebens 2022“

Vielleicht erinnern Sie sich? Mit Hilfe von bekannten Frauen, wie Doris Schmidauer oder Katharina Strasser, forderten wir schon letztes Jahr dazu auf, Suppenrezepte mit Fotos und Statements auf [www.teilen.at/koechindesgutenlebens](http://www.teilen.at/koechindesgutenlebens) zu teilen.

Die Aktion wurde ein voller Erfolg. Aus 79 Rezeptvorschlägen wählten über 300 Personen ihre Lieblingsrezepte. Aus den 20 meistgenannten wählte eine Jury zwei Rezepte aus, die heuer während der Fastenzeit in ganz Österreich verteilt werden.

Ab 2. März 2022, mit Beginn der Fastenzeit, startet die neue Aktion. Machen Sie mit!

Wir freuen uns auf Ihre Lieblingsuppe, mit der Sie sich und andere verwöhnen und stärken. Und wir hoffen, dass die kunterbunte Rezeptsammlung wieder viele Menschen auf unsere Homepage „lockt“, auf der sie, so ganz nebenbei, unsere Projektarbeit kennenlernen und vielleicht sogar mit ihrer Spende unterstützen.

Unsere Partner:innen im Globalen Süden brauchen unsere Unterstützung mehr denn je. Die Pandemie stellt sie noch immer vor große Herausforderungen, wie man am Beispiel der Frauen von AKKMA auf den Philippinen sieht. In der Armensiedlung C.F. Natividad im Großraum Manila versorgen sie Infizierte und Menschen in Quarantäne finanziell, emotional und mit Sachspenden. Doch ihre finanziellen Kapazitäten sind sehr begrenzt. Unser Teilen sichert die Zukunft ihres Engagements.



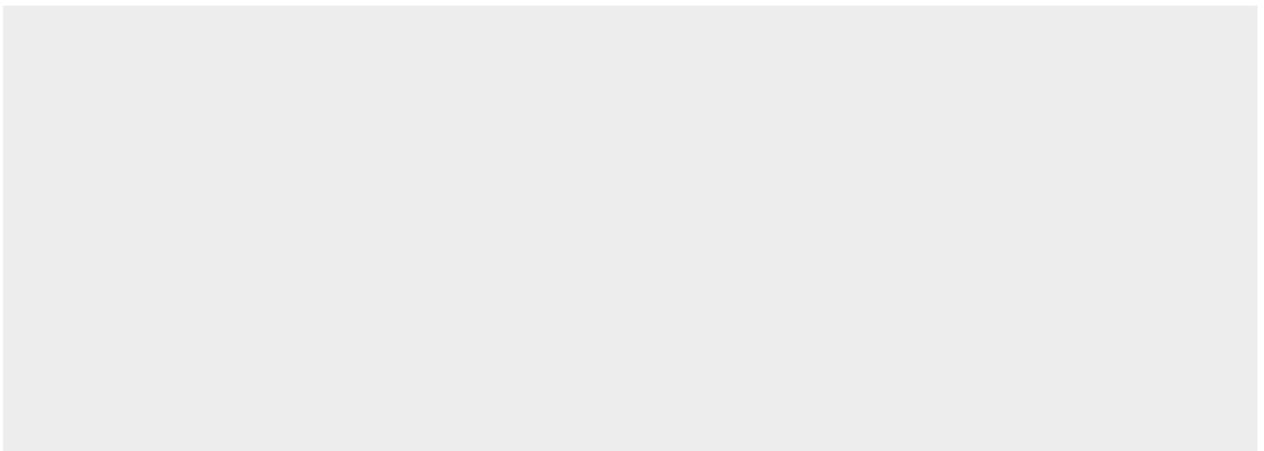
### So kann Ihre Suppe die Welt verändern:

Besuchen Sie uns auf [www.teilen.at/koechindesgutenlebens](http://www.teilen.at/koechindesgutenlebens), laden Sie das Rezept und ein Foto von Ihrer Lieblingsuppe hoch, und schreiben Sie dazu noch einen Satz, wie Ihre Suppe zum „guten Leben“ beiträgt.

Gerne können Sie Ihren Beitrag auch auf Facebook teilen: [@teilen spendet zukunft](https://www.facebook.com/teilen_spendet_zukunft) markieren und Freund\*innen um ihre Stimme bitten. Wer nicht so gern digital aktiv ist, kann einfach Freund\*innen auf eine Suppe einladen und auf unsere Rezeptsammlung auf [www.teilen.at](http://www.teilen.at) hinweisen.

Anita Löffler, FFT-Referentin

## Benefizsuppe to go 2022





## Baustelle mit Kreuzstich

Auf 23 Baustellen in verschiedenen Ländern der Welt waren bereits „Solange“-Netze der Innsbrucker Künstlerin Katharina Cibulka zu sehen. Ein Slogan soll Vorübergehende zum Nachdenken bringen. „Solange Frauenpower als Energiequelle unterbewertet ist, bin ich Feministin“, steht da – zum Beispiel – in großen, pinken, handgestickten Buchstaben. Welche Wirkung Cibulka mit ihrem Werk erzielt und welche Schlüsse sie daraus zieht, erfährt FrauenStärken im Gespräch mit der Künstlerin.

### Wieso nutzen Sie ausgerechnet Baustellen für Ihre Kunstwerke?

*Cibulka:* Weil sich Baustellen für das Tragen einer Botschaft eignen. Wer möchte, kann sie lesen und sich damit auseinandersetzen. Von der Werbung weiß man, dass Schrift im öffentlichen Raum große Macht und breite Wirkung entfaltet. Bei den Solange-Netzen kommt noch dazu, dass es Handarbeit ist. Die Buchstaben sind gestickt. Dadurch haben sie eine andere Wertigkeit als normale Werbung. Sie schließen an dieses jahrhundertealte, versteckt im Haus ausgeführte, kreative Frauenhandwerk an.

### Auf jedem Ihrer Plakate ist das Wort „Feministin“ oder „Feminist“ zu lesen. Für manche Menschen ein Reizwort.

*Cibulka:* Ich benutze es, obwohl es oft negativ besetzt ist. Ich bin dankbar für die Arbeit, die Frauen vor mir geleistet haben und will der Bewegung ihren positiven Stellenwert geben. Bei „Solange“ geht es nicht um Täter und Opfer, sondern um eine gleichberechtigte Gesellschaft. Die Sätze sollen Herzen öffnen. Sie werden dem jeweiligen Standort angepasst und sind mit Humor zu lesen.



Mag. <sup>a</sup>Katharina Cibulka

### Welche Machtstrukturen haben Sie durch Ihr Projekt entdeckt?

*Cibulka:* Das beginnt schon bevor das Netz überhaupt am Baustellengerüst hängt. Die Baubranche ist ja eine männlich dominierte Industrie. Da gibt es oft Menschen, die ein feministisches Projekt verhindern wollen. Also, Machtkämpfe hinter den Kulissen.

Ich erlebe aber, dass diese Prozesse unbedingt dazu gehören und dass es immer Lösungen gibt. Um die zu finden, hilft es nicht, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen. Nur wenn Bedenken und Probleme im Gespräch gelöst werden, ändern sich die Dinge langfristig. Was hier im Rahmen der Baustelle gilt, ist auch für die Gleichberechtigung in der Gesellschaft wesentlich.

### Ihre Transparente sollen Anstoß für solche Gespräche sein.

*Cibulka:* Ja, natürlich. Erst durch die Auseinandersetzung mit einem Thema kann „was immer schon so war“ nachhaltig verändert werden. Und danach kommt die Frage, wozu man Macht einsetzen will. Denn wer Macht hat, kann etwas verändern und somit auch der Gleichberechtigung dienen. Ich erlebe zurzeit immer wieder Personen, darunter mutige Männer, die genau das tun – für eine gleichberechtigte und somit bessere Welt.

Das Interview führte Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon

Mag.<sup>a</sup> Katharina Cibulka ist Künstlerin, Filmemacherin, Projektentwicklerin für künstlerische und nachhaltige Prozesse in Innsbruck. Das Projekt „Solange“ führt sie im Team mit Tina Themel und Vivian Simbürger durch.

## Was tut das Gender am Geländer

Als ich vor 20 Jahren im Frauenreferat anfang, war eine der ersten Gender-Veranstaltungen die zur Eröffnung des neuen Landhauses. Der Bau in der Heiliggeiststraße wurde als gegendert vorgestellt unter dem Titel: Was tut das Gender am Geländer?

Mag.<sup>a</sup> Angelika Ritter-Grepl



Eine der baulichen Gender-Maßnahmen ist die Querstellung der Liftkabine zur Lifttür, sodass frau sich bei vollem Lift nicht von hinten an anderen vorbeiquetschen muss, wenn sie aussteigen will. Natürlich ist das auch für Männer angenehmer. Was mich dazu bringt, dass gendern nicht nur für Frauen wichtig ist, sondern die Welt einfach realer abbildet und vor allem den weiblichen Teil sichtbar macht! Nur in der männlichen Form zu sprechen, ist diskriminierend und immer wieder einfach falsch. Ich habe bei meinem Lernprozess, die Geschlechter gleichwürdig zu benennen, einige Vorbilder gehabt, auch Männer, wie zum Beispiel achtsame Priester, die selbstverständlich von Schwestern und Brüdern sprachen. Seit damals habe ich meine Form der Annäherung an eine geschlechtergerechte Sprache gefunden:

Ich hänge meistens an Wörtern die weibliche Form mit dem -in an und mache beim Sprechen eine Pause wie z.B. Kolleg-in, Lehrer-in usw. Ich bin mir bewusst, dass dies noch keinesfalls adäquat für die Anerkennung von Menschen ist, die sich nicht nach weiblich und männlich einordnen. Da suche ich noch nach Lösungen, schriftlich ist dies einfacher als es beim Sprechen hörbar gemacht werden kann. Aber jenseits des gegenderten Sprechens besteht die große Herausforderung darin, das eigene Tun zu hinterfragen: Wie schaut meine Werteskala bezogen auf Frauen und Männer aus. Stelle ich Frauen und Männer gleich?

Wähle ich, mich von Fachärztinnen behandeln zu lassen, weil ich ihrer Kompetenz und Expertise vertraue? Ich er tappe mich immer wieder dabei, dass ich die Stereotype, welche Männer bevorzugen, nicht überwunden habe und ich in alte, diskriminierende Muster stolpere. Aber ich bin am Weg zu einem Handeln, das die Gleichwürdigkeit der Geschlechter sichtbar machen soll.

## Sprache. MACHT. Wirklichkeit.

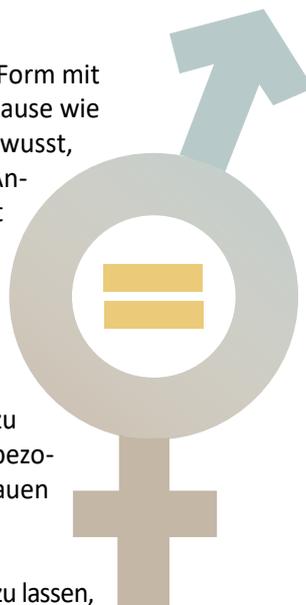
### Die Macht der Sprache und ihre Wirkung.

„Der Einfachheit halber werde ich im gesamten Vortrag nur die männliche Form verwenden. Die weibliche Form ist natürlich immer eingeschlossen.“ So waren die einführenden Worte eines Vortragenden, dessen Lehrveranstaltung ich besuchte. Ein Vortrag, der die ganze Zeit über nur an die „Zuhörer“ gerichtet war. Als ich einige Zeit später ein von mir ausgearbeitetes Schriftstück an genau diesen Vortragenden abgeben muss, verweise ich zu Beginn darauf, dass „Der Einfachheit halber im gesamten Text die weibliche Form verwendet wird. Die männliche Form ist immer eingeschlossen.“

Einige Zeit später bekomme ich eine Nachricht von dem Vortragenden. Er bedankt sich bei mir und erzählt, dass mein Text ihn darauf aufmerksam gemacht hat, dass er sich als Mann nicht angesprochen gefühlt hat, trotz des Vermerks am Beginn. Dies brachte ihn wohl zum Umdenken, denn ab diesem Zeitpunkt legte er immer großen Wert darauf, nicht nur die männliche Form zu verwenden und alle anderen dabei lediglich mitzudenken/mitzumeinen, denn Sprache macht Wirklichkeit.



Marlies Mayregger, BA



Mag.<sup>a</sup> Angelika Ritter-Grepl ist Vorsitzende der kfbö

Marlies Mayregger BA ist Masterstudentin - Gender, Kultur und Sozialer Wandel



## Fundgrube für Frauenthemen

Die AEP Frauenbibliothek in Innsbruck vermittelt Literatur und Wissen von und über Frauen.

Über Jahrhunderte hinweg war es für Frauen keine Selbstverständlichkeit, sich gemäß den individuellen Interessen zu bilden, die eigenen Gedanken niederzuschreiben oder sich in die Lebenserfahrungen anderer Frauen lesend zu vertiefen. Diese Möglichkeiten mussten sie sich erst mühsam Schritt für Schritt erkämpfen. „Frauen, die lesen, sind gefährlich“ so lautet ein Buchtitel, der eine Vorstellung zum Ausdruck bringt, die heute zwar als Scherz abgetan werden könnte, aber dennoch irgendwie herumgeistert.

Umso wichtiger ist es, Orte ins Bewusstsein zu bringen, an denen ausdrücklich Schriften von Frauen, Bücher über Frauen und wissenschaftliche Werke zu weiblichen Lebensverhältnissen und -bedingungen gesammelt werden. Die Öffentliche Frauenbibliothek des AEP – Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft – ist ein derartiger Ort. Sie wurde 1979 gegründet und war lange die einzige Frauenbibliothek in Österreich. Auch heute noch nimmt sie innerhalb der Neuen Frauenbewegung einen wichtigen Platz ein. Hier werden all die Bücher gesammelt, die die bis heute mühsamen Schritte zur Erlangung von Frauenrechten – einschließlich des Rechts auf Bildung – dokumentieren, um die Vielfalt feministischer Ideen und Konzepte sowie das reichhaltige Erbe der von Frauen in Politik, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft erbrachten Leistungen zu bewahren und zu vermitteln. Sie schafft somit die Grundlagen für eine umfassende emanzipatorische Bildungsarbeit – nicht nur, aber speziell – für Frauen. In dieser Hinsicht übertrifft die Frauenbibliothek vielleicht noch die Universitäts- und Landesbibliothek Innsbruck.

Die AEP-Bibliothek bietet neben Sach- und Fachbüchern auch Unterhaltung in Form von Romanen, Biographien und Kriminalromanen. Sie hat darüber hinaus einen reichen, immer mit Neuerscheinun-

gen ergänzten Bestand von Büchern zu den Themen feministische Wissenschaft, Frauenbewegung national und international, Frau und Geschichte, Politik, Psychologie, Körper und Gesundheit und viele weitere Themenbereiche wie Partnerschaft, Berufswelt, Erziehung oder Geschlechterverhältnisse. Aktuell stehen hier mehr als 7.500 Bücher zur Verfügung. In einer Bücherwunschbox können Leser:innen ihre Interessen deponieren.

Das Bibliotheksteam besteht aus Frauen aus unterschiedlichen Bildungs-, Arbeits- und Lebensverhältnissen und versteht sich als eine Serviceeinrichtung, die ihren Leser:innen individuelle Hilfe bzw. Unterstützung bei der Informationsbeschaffung und persönliche Beratung bei der Wahl der Lektüre anbietet. Die Öffentliche Frauenbibliothek AEP arbeitet unabhängig von konfessionellen und politischen Gruppierungen und Parteien. Die AEP-Bibliothek ist auch ein Ort, an dem Schreibwerkstätten angeboten werden für Frauen, die sich von der sie hier umgebenden Literatur zu eigener Kreativität inspirieren lassen möchten.



Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Grabner-Niel

### Öffnungszeiten:

**Öffentliche AEP-Frauenbibliothek –  
Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft,  
Schöpfstraße 19, Innsbruck.**

Mo 16.30 - 19.30 Uhr, Do 16.30 - 19.30 Uhr,

Fr 10.00 - 13.00 Uhr

T: 0512/58 36 98

bibliothek@aep.at

www.aep.at/frauenbibliothek

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Grabner-Niel ist Redakteurin der AEP Informationen und Sprecherin des Frauen\* Volksbegehren Tirol

## Die Stimme der Frau in der Bibel

Bibel und Frauen: Die alttestamentliche Bibelwissenschaftlerin Prof.<sup>in</sup> Irmtraud Fischer hat ihre Forschungstätigkeit an der Universität Graz diesem Thema gewidmet. Der vorliegende Artikel zur Stimme der Frauen in der Bibel ist in Zusammenarbeit mit ihr entstanden. Er stellt eine gekürzte Version ihres Artikels „Frauenmacht durch Gottes Macht – und wie das in der Öffentlichkeit ankommt – Von alttestamentlichen Texten ins Heute“ dar.

### Frauen zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre

Öffentlich und privat sind keine Kategorien des Alten Orients. Die strikte Trennung dieser Bereiche sowie deren Zuweisung zum männlichen und weiblichen Geschlecht gründet zwar in der griechischen Antike, bildet sich aber als geschlechtertrennendes Phänomen erst im 19. Jh. heraus. Dies geht einher mit der Konstruktion der Geschlechtscharaktere, die die Trennung der beiden Bereiche durch angeblich typisch männliche oder typisch weibliche Eigenschaften untermauern. Selbst zwei Jahrhunderte später sind diese in manchen politisch rechts stehenden Kreisen und insbesondere in den offiziellen Verlautbarungen der Katholischen Kirche ungebrochen wirksam.

Für die Kultur, in der die Hebräische Bibel entsteht, ist diese Trennung nicht vorauszusetzen. Gerade jene Texte, die Volksgeschichte als Familiengeschichte schreiben, machen evident: Das Private ist politisch, die Familie repräsentiert in diesen Welt erzeugenden Erzählungen die Öffentlichkeit. Wenn sich das Etikett „öffentlich“ allerdings daran entscheidet, wer in einer Gesellschaft gehört, gesehen und wahrgenommen



Mag.<sup>a</sup> Anna Kraml

wird, und „privat“ damit allem Marginalisierten, Verschwiegenen und Verpönten zugesprochen wird, dann stellen auch biblische Texte eine Fundgrube für die Fragestellung dar.

### Revolutionslieder: die Macht der weiblichen Stimme

Den Aspekt von „Gott macht öffentlich“ stellen jene beiden biblischen Lieder in 1 Sam 2,1-11 und Lk 1,46-56 dar, die vom Umsturz der herrschenden Verhältnisse singen und die Frauen in den Mund gelegt werden. Hanna singt ihr Lied, nachdem sie nach einer lebenslangen Phase der Unfruchtbarkeit ihr erstes Kind geboren hat. Maria stimmt den Lobgesang an, als sie noch vor der fruchtbaren Lebensphase schwanger wird. Was ihnen geschieht, bringt die Hierarchie gesellschaftlicher Positionen patriarchaler Kulturen massiv ins Wanken: Die kinderreiche Frau behält nicht ihre Position, die Unfruchtbare wird jedoch gleich mit sieben Söhnen gesegnet – der Inbegriff sozialer Sicherheit in patrilokalen Eheformen (1 Sam 2,5). Die arm sind und Hunger leiden, werden erhöht und satt werden, während die Selbstzufriedenen leer ausgehen (1 Sam 2,7f.; Lk 1,53). Die Mächtigen stürzen von den Thronen und den Kriegshelden wird die Waffe zerstört, wenn gleichzeitig die Marginalisierten und Vulnerablen an die Macht kommen (1 Sam 2,4.8; Lk 1,51f.).

Diese Lieder von Frauen preisen einen revolutionären Gott, der alles andere als systemstabilisierend vorgestellt wird. Dabei werden auch Facetten spezifisch weiblicher Marginalisierung wie sie in antiken Kulturen die Unfruchtbarkeit darstellt, thematisiert. Aber es werden auch viele andere Kriterien der Diskriminierung in patriarchalen Gesellschaften wahrgenommen und intersektionell in Beziehung gesetzt: Die umstürzlerische Gottesvorstellung der beiden Gebete bekennt die Parteinahme nicht nur bei geschlechtsspezifischer Diskriminierung, sondern auch für Arme, Hungernde, gesellschaftlich Schwache und Erniedrigte, wozu in biblischen Zeiten vor allem Versklavte und ökonomisch schwache Fremde gehören. Sowohl Hanna als auch Maria wissen dabei eine machtvolle Gottheit auf ihrer Seite und singen ihr Lied nicht im abgeschiedenen Kämmerlein, sondern in aller Öffent-

lichkeit: Darauf verweist nicht nur die direkte Anrede an ein Kollektiv in 1 Sam 2,3, sondern auch der Verweis auf „unsere Eltern“ in Lk 1,55. Auch wenn der Kontext der Lieder auf den heute dem Privaten zugeordneten, typisch weiblichen Lebenszusammenhang von Schwangerschaft und Geburt verweist, so sind die Loblieder der Frauen dennoch politisch hoch brisant, da sie dem vorherrschenden System der Marginalisierung und Unterdrückung mit Gottes Rückendeckung den Kampf ansagen.

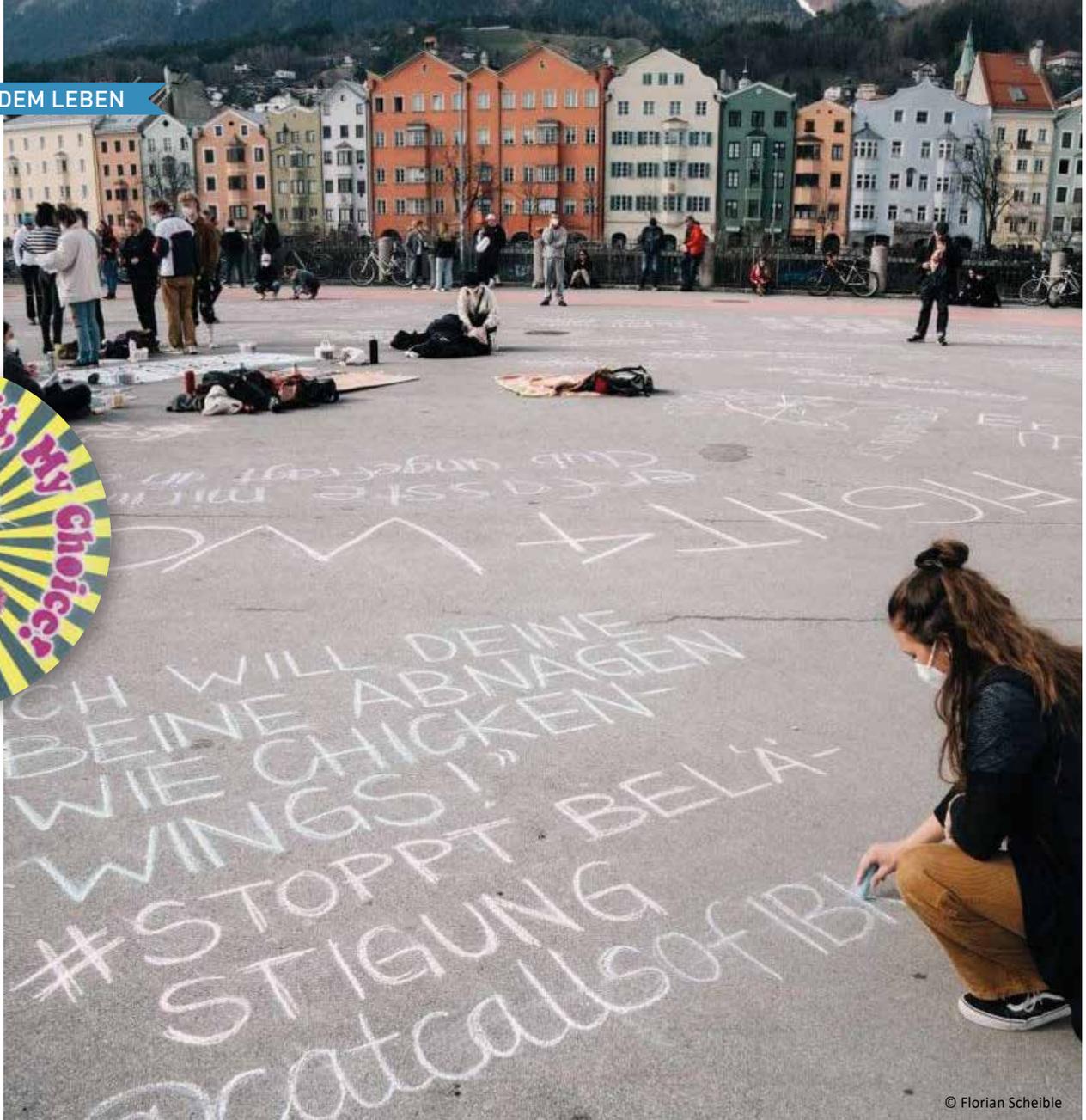
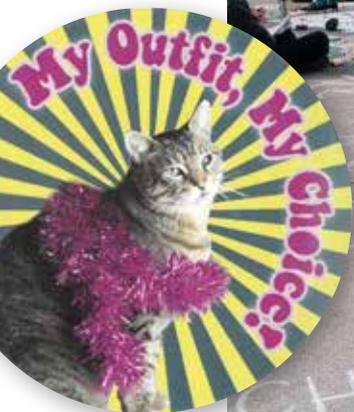
### „Die Bibel... ja schon... aber die Tradition...!“

Aus der revolutionäre Lieder singenden biblischen Maria wurde aber in der Spätantike im Zuge der Mariendogmen, die sie zur Gottesgebälerin erhöhten, zunehmend die Himmelskönigin, die mit den Insignien und Repräsentanzen der spätrömischen Kaiserinnen dargestellt wurde und damit der Legitimation der weltlichen sowie geistlichen Herrschaft diente.

Inkulturation gab es immer, denn die Adaption der Botschaft an gesellschaftliche Verhältnisse ist seit der Kanonwerdung eine notwendige Aufgabe der Kommentierung. Das AT versetzt uns in die glückliche Lage, Frauen in den höchsten Ämtern und als Retterinnen des Volkes zu belegen. Aber selbst wenn es biblisch keine einzige Frau in einer Führungsrolle gäbe, müssten wir sie in Geschlechterdemokratien im Hier und Jetzt fordern. Für die Katholische Kirche reicht es freilich nicht, den biblischen Text mit den Fragen von heute zu lesen; für sie ist in heutigen westlich orientierten Gesellschaften das Inkulturieren von Schrift und Tradition zu einer Überlebensfrage geworden.

*Irmtraud Fischer, Frauenmacht durch Gottes Macht – und wie das in der Öffentlichkeit ankommt - Von alttestamentlichen Texten ins Heute, in: Ute Leimgruber – Gunda Werner Hg., GOTT.MACHT.ÖFFENTLICH. Frauen im Spannungsfeld von Kirche und Öffentlichkeit, Kommunikative Theologie 22, Grünewald Verlag 2021, 125-138.*

Prof.<sup>in</sup> Irmtraud Fischer



© Florian Scheible

## Catcalls of Innsbruck

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“, so formuliert es der Philosoph Ludwig Wittgenstein. Etwas banaler ausgedrückt könnte man das Zitat so interpretieren: „Worüber ich nicht spreche, das gibt es für mich nicht“.

Gegen dieses Nicht-Sprechen positioniert sich eine junge Innsbrucker Initiative auf Social Media: Die Catcalls of Innsbruck – auf Instagram findet ihr sie als [catcallsof fibk](#). 2020 hat sich die Gruppe, die aus sechs „Hauptpersonen“ und einigen Unterstützer\*innen besteht, formiert.

Catcalling, das sind grenzverletzende oder übergreifende verbale Äußerungen gegenüber Frauen im öffentli-

chen Raum. Und, wenn wir uns ehrlich sind, wir haben es alle schon einmal erlebt. Äußerungen wie „forsche Katze“ (ich war 17 Jahre alt) oder ein anzüglicher Kommentar zu meinem T-Shirt auf dem in Glitzer „Everybody’s darling“ stand (damals war ich 14) oder die Frage, ob ich auch ja an einen ferschen Bikini für den Hottub auf einer AV Hütte gedacht hätte (27 Jahre – in ehrenamtlichen Kontext), sind nur einige Beispiele dafür.

Im Zentrum der Idee, diese Verhaltensweisen öffentlich zu machen, steht für die Initiative der Grundgedanke, dass es keine Hierarchisierung von Gewalt geben sollte. Catcalling wird häufig marginalisiert oder entschuldigt – es ist nicht strafbar und eine rechtliche Grundlage, gegen ein solches Verhalten vorzugehen, gibt es nicht. Vor allem aber hinterlässt Catcalling keine sichtbaren Verletzungen.

Hinter [catcallsof fibk](#) steht gerade deswegen die Idee, Widerstand und Ablehnung gegenüber einem solchen Verhalten zu zeigen und dieses durch das bunte und auffällige „Ankreiden“ im öffentlichen Raum sichtbar

zu machen. Gleichzeitig ist es für betroffene Frauen ein Schritt zur Selbstermächtigung, ihre Erfahrungen publik zu machen und zur Sprache zu bringen, denn Sprache schafft Realität. Der öffentliche Raum soll so zurückgewonnen werden.

Dass diese Aktionen nicht immer nur auf Begeisterung stoßen, liegt auf der Hand. Gleichzeitig hält das Team auch angesichts kritischer Anfragen an ihrem Grundgedanken fest: Grenzübertretungen zur Sprache bringen, informieren und aufklären.

Die Initiative will zeigen, dass übergriffige Verhaltensweisen eben nicht akzeptiert sind. Und das Engagement trägt Früchte: ein Netzwerk entsteht, das sich gegenseitig zuhört, unterstützt und inspiriert. Die Initiative ist erfolgreich: Unser sprachlicher Umgang wird gesellschaftlich neu diskutiert und verhandelt.

### Catcalling macht Schule

„Einseitigkeit schafft wenig Objektivität“, ein Zitat aus einer der wenigen negativen Reaktionen, die ich auf ein Projekt erhalte, das ich im Winter 2021/22 mit meinen SchülerInnen gestartet habe. Inspiriert durch die catcalls of fbk haben wir uns im Religionsunterricht dem Thema der sexualisierten Gewalt gewidmet und besonderen Raum gegeben. Vorab möchte ich betonen, dass ich jede Form der Verletzung der psychischen oder physischen Integrität einer Person als Gewalt ansehe. Auch verbale Unachtsamkeiten können von Betroffenen als Gewalt empfunden werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Person, die eine Äußerung oder einen Übergriff als Gewalt empfindet und nicht die Absicht der handelnden Person.

Nahezu alle meiner SchülerInnen können von Situationen berichten, in denen sie sich nicht mehr sicher gefühlt haben. Situationen, in denen ein Gegenüber zu weit gegangen ist, Grenzen verletzt hat, ihnen Angst gemacht hat. Das beginnt häufig bereits beim Starren



bzw. einer bestimmten Form des Blickkontakts, aber auch bei der Sprache.

Wir formulieren unsere eigenen Catcalls – es fällt mir nicht immer leicht, auch meine Erfahrungen mit ihnen zu teilen, aber Kommunikation beruht auf Gegenseitigkeit. Ich beginne also mit einem persönlichen Catcall, den ich auf die Tafel schreibe. Nach und nach kommen die Erfahrungen der SchülerInnen hinzu. Und so berichten meine Schülerinnen: von deutlich älteren Männern, die ihnen mitten in der Innenstadt sexuelle Avancen machen, sie am Bahnhof unbedingt auf einen Kaffee einladen möchten, weil sie sie „hübsch“ finden. Männer, die sie auffordern zu Lächeln, weil ihnen das besser gefallen würde, sie auffordern, ihnen doch „einen zu blasen“.

Wir merken: diese Erfahrungen teilen wir. Gelegentlich berichten auch Männer

– aber in erster Linie müssen sie in diesen Stunden den Frauen zuhören. Sie müssen den weiblichen Standpunkt erfahren – das ist es, was Objektivität schafft und ausmacht.

Die Welt auch aus einem anderen Blickwinkel wahrnehmen, die Perspektive wechseln zu können. Nicht unter dem Deckmantel der Objektivität eine Einordnung in das eigene System zu fordern.

Die überwiegende Mehrheit der Reaktionen auf unser Projekt ist übrigens extrem positiv. Frauen und Freundinnen sprechen an, wie wichtig sie diese Themen im Unterricht gefunden hätten. Männer kontaktieren mich fassungslos über das, was sich bereits Teenagerinnen anhören müssen.

Wir erfahren: Sprache verändert etwas. Sprache schafft Gemeinschaft. Vor allem aber: Sprache gibt uns Macht, den Dingen einen Namen zu geben.

Anna Kraml



**KATH. FRAUENBEWEGUNG**

**DIÖZESANKONFERENZ**

zum Thema: Mehr für Care!

Wo: Schloß Wohlgemutshaus der Don Bosco Schwestern, Baumkirchen

Wann: Sa, 30.4., 10 - 16 Uhr

**DEKANATSFRAUENTAGE**

Für-Sorge-Wo? Sorge-Wo-Für? Gesprächsrunden zum Thema „Care-Arbeit“

Wann: Mo, 9.5., 15 Uhr Lienz, BHO  
18 Uhr Sillian, Pfarrsaal  
Di, 10.5., 15 Uhr Matrei i. O., Pfarrsaal  
Mo, 16.5., 18 Uhr, Pfarrs. Allerheiligen  
Mi, 8.6., 18 Uhr, Haus d. Begegnung, Ibk  
Dek. Wilten-Land, Axams, Matrei a. Br.

**BIOGRAF. SCHREIBWORKSHOP**

Meine Lebensreise neu entdecken. Erster Kennenlern-Termin von insgesamt 10 Terminen:

Wo: Öffentliche AEP-Frauenbibliothek, Schöpfstraße 19, Innsbruck  
Wann: Fr, 25.3., 15 - 18:30 Uhr  
Infos: [www.dibk.at/Media/Organisationen/Katholische-Frauenbewegung](http://www.dibk.at/Media/Organisationen/Katholische-Frauenbewegung)

**WORKSHOP: „ENTDECKE DIE WEISHEIT DEINES KÖRPERS UND VERGISS ALLE DIÄTEN.“**

Anna Maria Jamnig, TCM Ernährungsberaterin  
**Anmeldung** bei Petra Unterberger: 0676 6003883 oder [petramaria.pu@gmail.com](mailto:petramaria.pu@gmail.com)

Wo: Haus der Begegnung, Innsbruck  
Wann: Di, 5.4., 18 Uhr

**DEKANAT WILTEN-LAND**

**Anmeldung** zu allen VA erforderlich bei Petra Unterberger: 0676 6003883 oder [petramaria.pu@gmail.com](mailto:petramaria.pu@gmail.com)  
Ort für alle: Leuthaus Kloster Wilten

**DIE MUTMACHERGESCHICHTEN**

Wie gelingt es, das Leben mutig zu gestalten damals und heute?  
Wann: 22.3. und 10.5., 15 - 17 Uhr

**FREIRAUM**

Ein Raum offen für das, was Dich bewegt

Wann: 17.3., 12.5., 10.6., 14:30 - 16 Uhr

**FRÜHJAHRBRUNCH**

Nimm Dir Zeit für Dich!

Wann: 26.3.; Beginn: 9 - 11:30 Uhr

**AUFBRUCH IN DEN MORGEN - DER OSTERERFAHRUNG VON MARIA MAGDALENA AUF DER SPUR**

Geh mit nach St. Georgenberg! Maria Magdalena wird zur ersten Zeugin und Verkünderin. Du bist eingeladen, dich auf die Erfahrungen von Maria einzulassen, und deine Entdeckungen mit anderen zu teilen.

Wo: Parkplatz Weng  
Wann: Sa, 7.5., 9 Uhr

**SOMMERSONNWEND**

Der lange Atem hat sich gelohnt ... Lasst uns das Leben feiern! Sonnenwende – der längste Tag und die kürzeste Nacht im Jahr!

Wo: Rund um den Widumgarten in Ampass  
Wann: Di, 21.6., 20 - 24 Uhr

**FACHSTELLE ALTENSEELSORGE**

**SEELSORGE IM ALTEN- UND PFLEGEHEIM**

Die Fachstelle Altenseelsorge der Diözese bietet für diese Freiwilligentätigkeit zusammen mit der Evang. Kirche einen speziellen Ausbildungslehrgang für ehrenamtliche Seelsorger/innen an.

Dauer: März bis September 2022  
(6 Einheiten von jew. 1 ½ bis 2 Tagen; Praktikum mit anschl. Reflexion)

Inhalte: Mein eigener Lebens- und Glaubensweg, meine Rolle als Seelsorger/in, Gespräch und Begegnung in der Seelsorge, Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung, Rituale und Sakramente im Heim, Demenz, Gott und das Leid u.a.

Infos: bei Dipl.-Theol. Rudolf Wiesmann, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, Mobil: 0676/8730-4315, E-Mail: [rudolf.wiesmann@dibk.at](mailto:rudolf.wiesmann@dibk.at)

**BILDUNGSHAUS ST. MICHAEL**

**Eine Auswahl an VA, mehr Infos und Anmeldung unter:**

Bildungshaus St. Michael  
+43 5273 6236, [st.michael@dibk.at](mailto:st.michael@dibk.at)  
[www.dibk.at/st.michael](http://www.dibk.at/st.michael)

**GOTT EINEN ORT SICHERN**

Begegnung mit Madeleine Delbrêl (1904-1964)

Mit: Dr. Annette Schleinzler  
Wann: 2. - 3.4.; Anmeldung bis 24.3.

**SAMMLE MEINE TRÄNEN (PS 56,9)**

Verletzbarkeit als Quelle der Gotteserfahrung

Mit: Giannina Wedde  
Wann: 8. - 10.4.; Anmeldung bis 31.3.

**KRANICH QI GONG**

Meditative Bewegungsübungen

Mit: Rosmarie Obojes  
Wann: 22. - 23.4.; Anmeldung bis 14.4.

**EIN KRAFTTAG FÜR MICH**

Mit: Uschi Hölbling  
Wann: 30.4.; Anmeldung bis 22.4.

**DON BOSCO SCHWESTERN**

**Eine Auswahl an VA, mehr Infos und Anmeldung unter:**

Schloss Wohlgemutshaus, Geistl. Zentrum der Don Bosco Schwestern, [www.schlosswohlgemutshaus.at](http://www.schlosswohlgemutshaus.at) oder bei Sr. Mag.<sup>a</sup> Johanna Götsch - [j.goetsch@donboscoschwestern.net](mailto:j.goetsch@donboscoschwestern.net)

**OASENTAG**

Leitung: Sr. Joh. Götsch, Sr. Maria Maxwald  
Wann: 7.4. und 5.5.; Anmeldung jeweils 1 Woche vor Beginn

**BIBELTANZ: NEUES LEBEN - NEU LEBEN**

Leitung: Michaela Pfaffenbichler  
Wann: 1. - 3.4.

**IGNATIANISCHE EINZELEXERZITIEN**

Meiner Sehnsucht Raum geben.  
Wann: 23.7.-30.7.; Anmeldung bis 1.7.  
Leitung: Sr. Joh. Götsch, Sr. Maria Maxwald

# Sprache

Wir alle haben es schon erlebt: Übergriffiges Verhalten. Wenn ein Mann versucht, mir meine Welt als Frau zu erklären („mansplaining“), wenn mir als Frau ein bestimmter (sexualisierter) Blick auf Weiblichkeit aufgedrängt wird („male gaze“), wenn Frauen weniger ernst genommen bzw. gar nicht gehört werden („gender credibility gap“), verbale Belästigungen oder unerwünschte Annäherungen („cat-calling“) oder auch in kleinen Bemerkungen und Handlungen, die dazu dienen, Frauen (oder andere marginalisierte Gruppen) zu diskreditieren („micro-aggression“). Als Frau erlebe ich, dass das von mir Gesagte ignoriert wird, wenn es aber ein Mann thematisiert, werden Verbesserungsvorschläge oder Kritik plötzlich angenommen („hepeating“). Ich erlebe, dass Frauen auf Grund körperlicher Merkmale oder ihrer Kleidung abgewertet oder angegriffen werden („slutshaming“) oder dass Frauen selbst für sexualisierte Gewalt, die ihnen widerfährt, verantwortlich gemacht werden („victim blaming“).

In den verschiedensten Kontexten habe ich diese Formen übergriffigen Verhaltens bereits erfahren – beim Feiern mit Freunden, beim Radfahren, beim Sport, an der Universität, am Arbeitsplatz, im Ehrenamt. Die Liste könnte beliebig weitergeführt werden.

Und auch ganz aktuell in den letzten Wochen: Ich habe das übergriffige Verhalten eines Mannes innerhalb einer männlich dominierten Gruppe thematisiert. Was folgte, war eine Mischung aus den oben beschriebenen Verhaltensmustern – mansplaining, male gaze, gender credibility gap, micro-aggression. Meine Glaubwürdigkeit wurde in Frage gestellt bis an den Punkt, an dem ich aufgefordert wurde, mein Verhalten zu ändern.

Die Situation hinterließ mich ratlos, verletzt und auch hoffnungslos. Wie soll es in einer Welt, in der Männer derartige Seilschaften gegen Frauen bilden, je eine Form der Gendergerechtigkeit geben?



Mag. Anna Kraml

## BUCHTIPPS aus der AEP Bibliothek



**Autorin:** Lilian Schwerdtner, 2021  
Sprechen und Schweigen über sexualisierte Gewalt,  
Ein Plädoyer für Kollektivität und Selbstbestimmung, Münster.

Sprechen und Schweigen über sexualisierte Gewalt ist in gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu kontextualisieren. Was sind die Mechanismen sprachlicher Gewalt im Reden darüber? Dieser und vielen anderen Fragen geht die Autorin Lilian Schwerdtner nach, wobei es ihr in ausgezeichneter Weise gelingt, ein wissenschaftlich fundiertes Buch in einer für alle Menschen zugänglichen Sprache zu schreiben.



**Autorin:** Lann Hornscheidt, 2012  
feministische w\_orte. ein lern-, denk- und handlungsbuch zu sprache und diskriminierung, gender studies und feministischer linguistik, Frankfurt am Main.

Für alle, die (weiterhin) lernen möchten, sprachliche Diskriminierungen wahrzunehmen und sie zu verändern, ist dieses Buch ein Grundlagenwerk – auch mit Übungen und konkreten Interventionsvorschlägen.



**Autorin:** Adibeli Nduka-Agwu/Antje Lann Hornscheidt, 2010  
Rassismus auf gut Deutsch: Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen, Frankfurt am Main.

Fremdenfeindlichkeit, Eskimo, Schwarzafrika, Tropenkrankheiten, Entwicklungshilfe.... was steht hinter allen diesen Worten und welche Macht ist mit ihnen verbunden? Im alltäglichen Sprechen werden oft, ganz im Nebenbei und ohne böse Absicht, rassistisch aufgeladene Worte und Konzepte verwendet. Dieses Nachschlagewerk ist ein Fundus dafür, auch über die eigene Sprache nachzudenken.

**Öffnungszeiten: Öffentliche AEP-Frauenbibliothek – Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft, Schöpfstraße 19, Innsbruck**

Mo, 16.30 - 19.30 Uhr, Do, 16.30 - 19.30 Uhr

Fr 10.00 - 13.00 Uhr, T: 0512/58 36 98

[aep.at/frauenbibliothek](http://aep.at/frauenbibliothek), Mail: [bibliothek@aep.at](mailto:bibliothek@aep.at)



## Dorothee Sölle

Dorothee Sölle (geb. Nipperdey), am 30. September 1929 in Köln geboren, studiert Theologie, Philosophie und Literaturwissenschaft. Ab 1971 wirkt sie zunächst als Privatdozentin für Neuere deutsche Literaturgeschichte in Köln, danach als Professorin für Systematische Theologie in New York. Als engagierte Kritikerin dogmatischer Theologie vertritt sie ein neues Glaubensverständnis, eine aktiv gelebte Nachfolge Christi. Auf verschiedenen Reisen lernt sie das Elend der Unterdrückten in der Welt kennen und engagiert sich leidenschaftlich für mehr Gerechtigkeit in der Welt. Sie gründet 1969 in Köln den Arbeitskreis „Politisches Nachtgebet“. Ihr besonderes Augenmerk ist die feministische und politische Theologie, die Theologie der Befreiung und die Mystik. Doch ihr Leben und ihre Arbeit entziehen sich jeder vorschnellen Zuschreibung und Einordnung:

„Sie konnte weder von den Frommen noch von den Politischen, weder von den Konservativen noch von den Aufklärern ganz eingefangen werden. Sie erlaubte sich, die jeweils andere zu sein – den Frommen die Politische, den Politischen die Fromme, den Bischöfen die Kirchenstörerin und den Entkirchlichten die Kirchenliebende.“

(Fulbert Steffensky „Nachwort zu einem Leben“)

*Regina Maria Pendl*

### Träume mich, Gott

Nicht du sollst meine probleme lösen  
sondern ich deine gott der asylanten  
nicht du sollst die hungrigen satt machen  
sondern ich soll deine kinder behüten  
vor dem terror der banken und der militärs  
nicht du sollst den flüchtligen raum geben  
sondern ich soll dich aufnehmen  
schlecht versteckter gott der elenden

Du hast mich geträumt gott  
wie ich den aufrechten gang übe  
und niederknien lerne  
schöner als ich jetzt bin  
glücklicher als ich mich traue  
freier als bei uns erlaubt

Hör nicht auf mich zu träumen gott  
ich will nicht aufhören mich zu erinnern  
dass ich dein baum bin  
gepflanzt an den wasserbächen  
des lebens



Wind, Renate: Dorothee Sölle -  
Rebellin und Mystikerin  
Die Biografie,  
Verlag Herder GmbH,  
Freiburg im Breisgau 2012

## Wir sagen DANKE!

Vielen Dank an Dekanatsleiterin Vroni Sailer für ihren langjährigen Einsatz. 25 Jahre lang hat Sailer mit ihrem Team die Katholische Frauenbewegung im Dekanat Imst geleitet: „Es war ein guter Austausch und ein feines Miteinander. Für mich war diese Zeit eine persönliche Bereicherung, die ich nicht missen möchte.“ Durch ihre ehrenamtliche Arbeit hat Sailer die Kirche vor Ort und durch den Familienfasttag auch im globalen Sinn wesentlich mitgestaltet. Besonders ans Herz gewachsen ist Sailer und ihrem Team die Tiroler Ordensschwester und Ärztin Anna Dengel. Zum Abschied aus der aktiven Arbeit der kfb wurde eine geschnitzte Statue der Ordensgründerin in der Kapelle „Bichele“ in St. Leonhard in Pitztal feierlich aufgestellt.



Vroni Sailer (Mitte) mit Dekan Paul Grünerbl und ihrem Team © privat

### Dekanat Schwaz

Herzlichen Dank an Monika Muigg und Inge Klingler vom Dekanat Schwaz. Sie waren acht Jahre lang leitend für die kfb tätig. Mit dem FFT, dem Dekanatsfrauentag und der Wallfahrt stärkten sie die Ideen der kfb und halfen, die christliche Frohbotschaft zu verinnerlichen und hinauszutragen. An die dankbaren Rückmeldungen vieler Frauen erinnern sie sich noch oft und gerne.



Dekanatsleiterin in Schwaz Monika Muigg (links) und ihre Stellvertreterin Ingeborg Klingler © privat



## Für-Sorge-Wo? Sorge-Wo-für?

Die Katholische Frauenbewegung lädt zu Gesprächsrunden ein.

Der Begriff „Sorge“ oder „Fürsorge“ klingt nach Kummer und Stress, doch ist die Sorge für andere (und für uns selbst) für alle Menschen ein wichtiger Bestandteil des Lebens und des Alltags – sei es in pflegenden Berufen oder in der Freizeit. Vor allem Frauen sind diejenigen, die die meiste CARE-Arbeit (engl. Pflege, Fürsorge, Obhut) in unserer Gesellschaft leisten. Wir wollen alle\* Menschen einladen, sich in unserem Workshop mit der eigenen Sorge-Arbeit auseinanderzusetzen und gemeinsam sichtbar machen, was oft ungesehen bleibt.

### Referentinnen:

- **Magdalena Meindlhumer**  
(MCI, Department für Soziale Arbeit)
- **Magdalena Pittracher**  
(Frauenreferat, Diözese Innsbruck)

### Termine:

- |                    |   |
|--------------------|---|
| <b>Mo, 9. Mai</b>  | 15 Uhr Dekanat Lienz, BHO Lienz<br>18 Uhr Dekanat Sillian, Pfarrsaal Sillian            |
| <b>Di, 10. Mai</b> | 15 Uhr Matrie i. O., Pfarrsaal Matrie   |
| <b>Mo, 16. Mai</b> | 18 Uhr, Pfarrsaal Allerheiligen, Dekanat Innsbruck                                      |
| <b>Mi, 8. Juni</b> | 18 Uhr, Haus der Begegnung, Innsbruck,<br>Dekanate Wilten-Land, Axams und Matrie a. Br. |

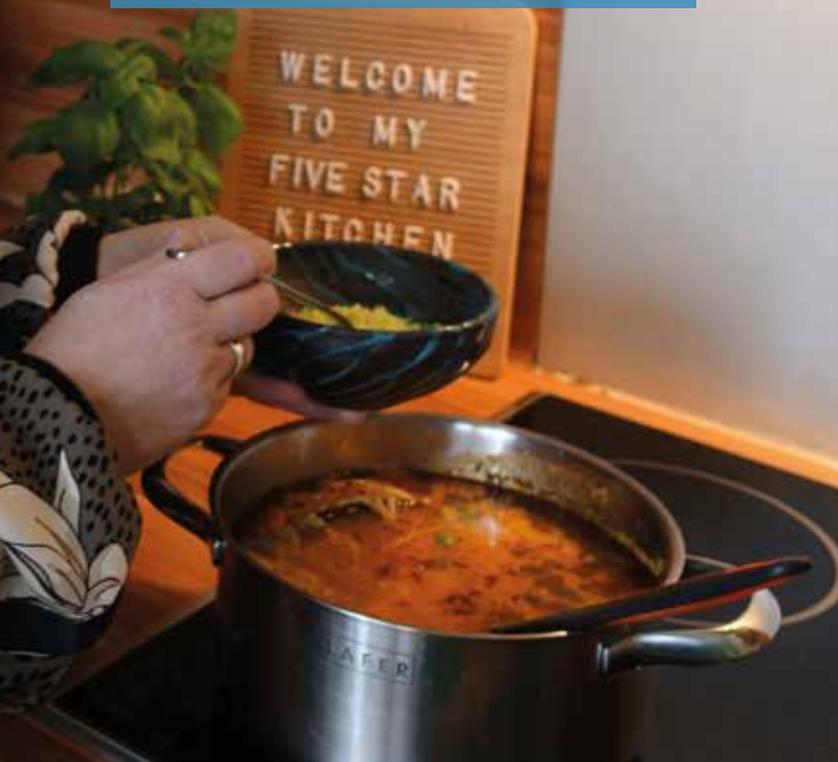


„Ich bin bei  
der kfb, weil...

... ich durch mein Tun  
andere Frauen  
unterstützen will.

Mag.<sup>a</sup> Agata Zamojska,  
kfb-Dekanatsleiterin in Linz

Komm und sei  
auch Du dabei!  
[www.dibk.at/kfb](http://www.dibk.at/kfb)  
[kfb@dibk.at](mailto:kfb@dibk.at)



Zeitschrift der Frauen  
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG  
**MZ 02Z033651M**

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9  
6020 Innsbruck



Katholische  
Frauenbewegung

**FRAUENREFERAT**  DIÖZESE  
INNSBRUCK